

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirtschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 Mt. 60 Pfg. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gelaperte Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übernommen.

Nr. 2728

Ahrensburg, Sonnabend, den 9. Januar 1897

20. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Reform der Ehrengerichte.

Der Kaiser hat am Neujahrstage eine Allerhöchste Kabinettsordre vollzogen und allen Generalkommandos zugehen lassen, die das ehrengerichtliche Verfahren neu regelt und bezweckt, den Zweikämpfen der Offiziere mehr als bisher vorzubeugen. Durch diese Kabinettsordre wird das Verprechen eingelöst, das der Reichstanzler am 17. November vor. Jahres im deutschen Reichstage abgegeben hatte, als er dort bei der Berathung der Interpellation über den Fall Brühwitz erklärte, daß auch auf dem Gebiete des Duellwesens den Vorschriften der Gesetze in allen Kreisen der Bevölkerung ohne Unterschied des Standes und Berufs, Achtung und Befolgung gesichert werden müßten. Damals war eine Kommission aus sachverständigen Offizieren auf des Kaisers Befehl berufen worden, um den Entwurf des neuen Verfahrens zu begutachten. Diese Kommission hat inzwischen ihre Aufgabe erfüllt, und das Ergebnis liegt jetzt in der neuen Kabinettsordre vor.

Ueber die Ursachen des Zweikampfs heißt es in dem Schriftstück: „Die Anlässe sind oft geringfügiger Natur, Privatstreitigkeiten und Beleidigungen, bei denen ein gütlicher Ausgleich ohne Schädigung der Standesehre möglich ist. Der Offizier muß es als Unrecht erkennen, die Ehre eines andern anzutasten. Hat er hiergegen in Uebereilung oder Erregung gefehlt, so handelt er ritterlich, wenn er an seinem Unrecht nicht festhält, sondern zu gütlichem Ausgleich die Hand bietet. — Nicht minder muß derjenige, dem eine Kränkung oder Beleidigung widerfahren ist, die zur Versöhnung gebotene Hand annehmen,

so weit Standesehre und gute Sitten es zulassen. Es ist deshalb Mein Wille, daß der Ehrenrath hinfort grundsätzlich bei dem Austrage von Ehrenhändeln mitwirken soll. Er hat sich dieser Pflicht mit dem gewissenhaften Bestreben zu unterziehen, einen gütlichen Ausgleich herbeizuführen.“

Um hierzu den Weg vorzuzeichnen, bestimmt der Kaiser, in Ergänzung der Einführungsordre zu der Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere im preussischen Heere vom 2. Mai 1874, daß, wenn zwischen Offizieren Privatstreitigkeiten und Beleidigungen vorkommen, die nicht alsbald auf gütlichem Wege standesgemäß beglichen werden, die Beteiligten verpflichtet sind, unter Unterlassung aller weiteren Schritte, ihrem Ehrenrath sofort Anzeige zu machen. Der Ehrenrath hat dann unter Leitung des Kommandeurs den Sachverhalt untersucht durch mündliche oder schriftliche Verhandlungen aufzuklären und nach dem Ergebnisse der Ermittlungen sowie nach Anhörung der Beteiligten schriftlich entweder einen Ausgleichsvorschlag aufzustellen, oder zu erklären, daß er sich nach Lage der Sache außer Stande sehe, einen Ausgleich vorzuschlagen, daß vielmehr ein ehrengerichtliches Verfahren notwendig sei, oder aber festzustellen, daß die Ehre der Beteiligten für nicht berührt zu erachten und deshalb weder ein Grund zur Aufstellung eines Ausgleichsvorschlags noch auch zu einem ehrengerichtlichen Verfahren vorhanden sei.

Der Beschluß des Ehrenraths muß durch den Kommandeur bestätigt werden. Bei den Ehrengerichten von Landwehrbezirken, deren Kommandeur nicht den Rang eines Regimentskommandeurs hat, erfolgt die Bestätigung durch den Brigade-Kommandeur. Die Beteiligten können gegen den Ausgleichsvor-

schlag oder gegen die Erklärung, daß ihre Ehre nicht für berührt zu erachten sei, beim Kommandeur Berufung einlegen. Die Vorgesetzten haben sich dazu gutachtlich zu äußern und die Entscheidung des Kaisers einzuholen. Ueber diejenigen Offiziere, welche gegen die genannten Bestimmungen verstoßen, ist dem Kaiser Bericht zu erstatten.

Ist einer der Beteiligten ein General, so bleibt die Bestimmung des Kommandeurs und der Mitglieder des Ehrenraths der Entscheidung des Kaisers vorbehalten. Ist einer

der Beteiligten ein Stabsoffizier, so ist der Ehrenrath des Ehrengerichts der Stabsoffiziere zuständig. — Gerath ein Offizier mit einem der Ehrengerichten nicht unterworfenen Offizier oder mit einer Privatperson in einen Ehrenhandel, so ist er, sofern nicht alsbald auf gütlichem Wege ein standesgemäßer Ausgleich stattfindet, gleichfalls zur umgehenden Anzeige an den Ehrenrath verpflichtet. Letzterer hat auch hier, soweit es die Umstände gestatten, unter Leitung des Kommandeurs auf einen Ausgleich hinzuwirken.

Zur Lage in Süd-Afrika.



Genau ein Jahr ist verflossen, seitdem die Welt durch die Nachricht von dem räuberischen Einbruch der Jameson'schen Freiweilerschaar in Transvaal in Marm versetzt wurde, und

Die Weildendame.

Roman von Carl Görtz.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Simmern drückte einen Kuß auf die Lippen seiner Braut, und sie erwiderte seinen Kuß. Das bräutliche Glück schlang seine Rosenketten immer fester um das junge Paar; keiner von ihnen dachte in diesem Augenblicke auch nur entfernt daran, daß dieses Glück einst jemals enden könnte.

Frau Lessing war unterdeß in das erste Vorderzimmer getreten.

In demselben stand eine schwarzgekleidete Dame an dem Fenster und schaute auf die Straße hinab.

Bei Frau Lessings Eintritt wandte sich die Fremde, welche von dem Dienstmädchen in den grauen Salon geführt worden war, um.

„Sie sind die Inhaberin dieser Wohnung?“ fragte die schwarzgekleidete Dame, welche einen dunklen Schleier vor dem Gesichte trug, der so dicht war, daß Frau Lessing nicht erkennen konnte, ob die Dame alt oder jung, hübsch oder häßlich war.

Die Kaufmannswitwe bejahte.

„Ich habe,“ fuhr die Fremde fort, „in der „Wohnungs-Zeitung“ gelesen, daß Sie drei herrschaftlich möblierte Zimmer zu vermieten haben, darf ich Sie bitten, sie mir zu zeigen und mir den Miethspreis zu nennen?“

„Dies ist der erste Salon,“ entgegnete Frau Lessing, sich artig verneigend, „wenn Sie gestatten, führe ich Sie auch in die anderen Räume!“

„Bitte darum!“

Frau Lessing führte die Dame in den anstoßenden Eßsalon und zuletzt in das Schlafzimmer.

Die Dame fand alles nach Wunsch. In dem Schlafzimmer fragte sie, wohin die durch das Spind versetzte Thür führe.

„O weh,“ dachte Frau Lessing, „die Majorin wird recht behalten, und diese Thür wird am Ende wirklich ein Stein des Anstoßes werden.“ Aber die Wahrheit mußte gesagt werden.

„Die Thür,“ begann Frau Lessing deshalb etwas zaghaft und flemlaut, „führt auf den Treppenschlur hinaus.“

„Man kann also,“ unterbrach die Fremde sie lebhaft, „hier direkt von der Treppe ins Schlafzimmer gelangen, ohne genöthigt zu sein, den abgeschlossenen Korridor und die vorderen Salons zu passieren?“

„Ja, aber Sie brauchen deshalb keine Furcht zu haben, denn —“

„Ich kenne keine Furcht!“

Damit ging die Dame wieder in den Eßsalon zurück und trat an das Fenster.

Es war auf der Straße noch ganz hell, und das Herreinschauen der Dämmerung taum zu bemerken, trotzdem wurden in einer gegenüberliegenden Parterrewohnung bereits die Gasflammen angezündet.

Diese Beleuchtung schien die Dame sehr zu interessieren, da sie in deren Betrachtung den eigentlichen Zweck ihres Hierseins vergaß; denn ohne über die zu miethende Wohnung weiter zu sprechen, fragte sie plötzlich: „Wissen Sie vielleicht, wer dort drüben wohnt?“

„Wo meinen Sie?“ Dabei trat Frau Lessing neben die Fremde, indem sie fortfuhr: „Ich bin zwar erst vorgestern in diese Wohnung eingezogen, aber ich bin in dieser Gegend doch ziemlich genau bekannt!“

Die Fremde bezeichnete das Erdgeschloß des gegenüberliegenden Eßhauses, in welchem jetzt die Reihe sämmtlicher Fenster glänzend erleuchtet worden war.

„Ja wohl,“ sagte Frau Lessing, „das ist das Geschäftshotel des reichen Bankiers Friedr. Ortmann!“

Die schwarzverschleierte Dame stieß einen eigenthümlichen Laut aus; es war war kein Schrei, auch kein verständliches Wort.

Frau Lessing sah sie überrascht an.

„Wie befehlen?“ fragte sie.

Die Fremde gab nicht gleich eine Antwort; sie trat vom Fenster fort und ging im Zimmer auf und ab, als ob sie eine plötzliche Erregung verbergen wollte.

„Ihre Wohnung gefällt mir,“ sagte sie, indem sie wieder vor Frau Lessing stehen blieb, „welchen Preis verlangen sie dafür?“

Frau Lessing zögerte einen Augenblick; sie wollte keinen zu hohen Preis nennen.

„Zweihundert Mark Monatsmiete!“

Nach diesen etwas zaghaft gesprochenen Worten wollte Frau Lessing hinzusetzen, daß sie gezwungen sei, einen solchen Preis zu machen, da sie sonst nicht auf ihre Kosten komme; aber die Fremde dachte nicht daran, zu handeln. Statt jeder weiteren Erwiderung zog sie die Briefftasche hervor, entnahm ihr zwei Hundertmarkscheine und legte sie auf den Tisch.

„Hier ist der Miethspreis für einen Monat im Voraus,“ sagte sie dabei, „Sie werden an mir eine sehr ruhige Mietherin haben und wenig von mir sehen und hören, nur für die erste Einrichtung werde ich Ihre Hilfe noch erbitten müssen, und wenn Sie nichts dagegen haben, werde ich sogleich bleiben!“

Frau Lessing nahm hocherfreut die beiden Kassenscheine vom Tisch und versicherte ihre Bereitwilligkeit, der Dame in jeder Hinsicht den Aufenthalt angenehm machen zu wollen; sie möchte nur bestimmen, was sie wünsche.

„Die Einrichtung dieser beiden ersten Salons gefällt mir,“ fuhr letztere fort, „ich wünsche nichts daran zu ändern; aber in dem Schlafzimmer bitte ich das Spind vor der Thür bei Seite schieben zu lassen!“

„Das Spind?“
Frau Lessing konnte den Ruf der Verwunderung nicht unterdrücken. War es Zufall oder lag ein bestimmter Grund bei diesen verschiedenen Anschauungen über die Stellung des Spindes vor? Die Majorin hatte zuerst die verhängnißvolle, durch das Spind halbverborgene Thür bemerkt, Frau Lessing war

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

wiederm haben sich allem Anscheine nach die Verhältnisse in Südafrika so zugespitzt, daß man jeden Augenblick Nachrichten über einen Vorgang ähnlicher Art erwarten kann.

Unser Kartenbild umfaßt Südafrika vom 17° Südbreite an. Links (im Westen) befindet sich die südliche Hälfte von Deutsch-Südwest-Afrika nebst dem kleinen englischen Küstenbesitz an der Balfischbai.

Südlich von Transvaal liegt die Drangerepublik, von holländischen Volksstämmen bewohnt, und politisch mit Transvaal zu Schutz und Trutz eng verbunden, da beide Staaten sich gegen die annekstionslüsternen Umklammerung der britischen Kolonien zu wehren haben.

Nunmehr erscheint bedenklich, daß im Betschuanaland und zwar in unmittelbarer Nähe des südlichen Transvaal, ein Aufstand ausgebrochen ist, zu dessen Bewältigung auch britische Kolonialtruppen herangezogen werden mußten.

dann selbst über das Vorhandensein der Thür in dem abgelegenen, letzten Zimmer bedenklich geworden, so daß sie der fremden Dame vorher eine beruhigende Versicherung deswegen zu geben sich verpflichtet gefühlt hatte, und nun verlangte die Fremde geradezu die Entfernung des Spindes, wodurch die Thür freigelegt wurde.

Auf die erstaunte Frage der Frau Lessing wiederholte die Dame ihr Verlangen, daß das Spind fortgerückt werden sollte, und fügte dann lächelnd hinzu: „Ich habe schon vorher gesagt, daß ich Ihr Bedenken nicht theile und durchaus nicht ängstlich bin, übrigens habe ich —“

Die Dame hatte dabei die Hand auf die Brust gelegt, aber sie brach den angefangenen Satz plötzlich ab und sprach nur noch den Wunsch aus, daß Frau Lessing jemanden nach dem Hotel de Paris schicken möchte.

„Ich habe,“ schloß die Fremde, „in jenem Hotel einige Tage seit meiner Ankunft gewohnt, meine Rechnung dort bereits bezahlt und auch meine Koffer gepackt. Der Portier hat Weisung, mein Gepäck mir nachzuschicken, sobald ich eine Privatwohnung gefunden habe.“

Zur Legitimation senden Sie meine Karte mit, schreiben Sie gefälligst Straße und Hausnummer Ihrer Wohnung, die jetzt auch die meinige geworden ist, hinzu!

Frau Lessing empfing dabei eine zierliche Visitenkarte, verneigte sich und versprach, alles sogleich besorgen zu lassen.

Darauf entfernte sie sich.

befand, um sich vor den dortigen Gerichten wegen des Jameston'schen Fluchtzuges zu verantworten, statt nach England weiterzureisen, sofort von Port-Elisabeth nach Kimberley in unmittelbarer Nähe des australischen Distrikts abgereist, eine Thatfache, die den Aufstand in so bedrohlicherem Lichte erscheinen lassen muß.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 7. Januar. Die nächsten Sitzungen des Kreis Ausschusses finden statt am 14. Januar, 11. Februar und 11. März.

Abrensburg, 8. Januar. Am Sonntag wurde die ordentliche Generalversammlung des Bürger-Vereins abgehalten. Der Verein zählt zur Zeit 98 Mitglieder, gegen 101 im Vorjahre.

Der bis dahin erträglich milden Witterung ist seit Anfang der Woche klarer Frost gefolgt, der aber von einem so schneidenden Ostwinde begleitet ist, daß der Aufenthalt im Freien nicht rathsam erscheint.

Bei der kürzlich im Forstrevier Hagen abgehaltenen Holz-Auktion wurde das Brennholz recht hoch bezahlt, Buchen-Kluffholz erzielte Preise bis zu 9,60 Mk. per Raummeter.

Obdesloe, 6. Januar. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich gestern Abend bei dem Uebergange über den Bahnhöper der Lübeck-Hamburger Bahn in Aneeden. Der dortige Bahnwärter hatte versäumt, beim Herannahen des um 6 Uhr 34 Minuten von Obdesloe abgelassenen Zuges die Barriere zu schließen.

sein, daß der Bahnwärter, ein pflichttreuer Beamter, der seit etwa 30 Jahren im Dienst steht, das rechtzeitige Schließen der Barriere nicht befohlen hatte.

Kleine Mittheilungen.

Die Kirchspielvertretung Wessellurens hat entgeltlich festgestellt, daß die Summe der von dem flüchtig gewordenen und in Rotterdam festgenommenen Kirchspielschreiber Gerds unterschlagenen Gelder zusammen 7895 Mk. beträgt.

Wedeutende Truppenmassen aller Waffengattungen sollen dem Vernehmen nach im kommenden Frühjahr im Truppenlager bei Tzehoe zusammengezogen werden.

In der Nacht auf Donnerstag wurde die Windmühle in Dantseldorf ein Raub der Flammen. Die benachbarten Feuerwehren waren schnell zur Stelle, konnten indeß nichts ausrichten, da es in der Nähe an Wasser mangelte.

Beim Fuhrmann Ehlers in Neustadt kam in Wohnhaus und Scheune gleichzeitig Feuer zum Ausbruch, das namentlich in der Scheune rasch um sich griff und dieselbe total einäscherte.

Der bei dem Schneidermeister Hanisch in Elmshorn in Arbeit stehende Geselle Clausmeyer aus Thiringen machte einen Mordversuch auf das Dienstmädchen seines Meisters, das seine Liebesanträge zurückgewiesen hatte.

Unter dem Rindviehbestande des Landmanns Körner II in Schulau ist die Maul- und Klauenepidemie amtlich festgestellt worden.

Auf dem Bahndamm der Verbindungsbahn in der Nähe des Sternschanzenbahnhofs wurde im Dezember v. J. die Leiche des Reisenden Stehn aus Hamburg gefunden.

Das königliche Konsistorium in Kiel hatte die Herstellung einer zweiten Kirche und die Anstellung eines vierten Predigers in Neumünster für ein dringendes Bedürfnis erklärt.

Am Dienstag Vormittag wurde beim „Haidtrug“ zwischen Glinde und Dhe, an der

Samburg-Möllner Landstraße durch den Gemeindevorsteher Sudt in Glinde ein Mann festgenommen, der sich einige Tage in dortiger Gegend umhergetrieben hat und im Verdacht steht, am 26. November v. J. auf dem Wege zwischen Fliegenberg und Stelle die Frau Behr aus Stelle ermordet zu haben.

Deutsches Reich.

Das Gesamtthaus der Hohenzollern zählte beim Beginn des neuen Jahres 54 Häupter, und zwar zu gleichen Theilen 27 männlichen und 27 weiblichen Geschlechts.

Der preussische Staatshaushalts-Etat für 1897/98, welcher am 8. Januar im Abgeordnetenhaus vorgelegt werden wird, balancirt in Einnahme und Ausgabe ohne Anleihe und wird vom Finanzminister in üblicher Weise mit einer Einführungsrede eingebracht werden.

Fürst Bismarck hat denjenigen Mannheimern die ihn zur Erhebung einer Beleidigungsklage gegen die dortige sozialdemokratische „Volksstimme“ aufforderten, geantwortet, seitdem er nicht mehr Beamter sei, finde er keine Veranlassung mehr, gegen Angriffe der Presse, auch wenn sie, wie es häufig der Fall ist, den vorliegenden an Heftigkeit übertreffen, den Strafrichter anzurufen.

Der preussische Minister des Innern, Frhr. v. d. Rede, hat sich veranlaßt gesehen, an die Provinzialbehörden einen bemerkswerthen Erlaß zu richten, welcher sich mit den Mädchenhandel befaßt.

Ueber eine neue Säbelaffäre wird der „Müsch. Post“ aus Freising berichtet. Ein Unteroffizier des 1. Feldartillerie-Regiments verbrachte den Sylvesterabend in Gesellschaft eines Apothekerprovisors in sehr animirter Stimmung.

„An wen denn?“ fragte Helene, mehr aus artiger Rücksicht gegen ihre Mutter als aus wirklichem Interesse, das sich bei ihr begreiflicher Weise nur auf den Verlobten konzentrierte.

„An eine jedenfalls sehr vornehme und reiche Dame,“ antwortete Frau Lessing, „ihren Namen kenne ich noch nicht, doch hier ist eine Karte, welche sie mir gegeben hat, um ihr Gepäck aus dem Hotel holen zu lassen!“

Sie wollte den Namen auf der Visitenkarte lesen; aber es war bereits in dem Zimmer zu dunkel, um die sehr fein lithographierten Schriftzüge entziffern zu können.

Das Mädchen fürchte den Auftrag der Mutter aus.

„Würden Sie es mir nicht übel nehmen, lieber Sohn,“ wandte sich die letztere an den Assessor Simmer, „wenn ich Ihre gütige Dienstleistung hierbei auch in Anspruch nähme? Unsere neue Hausgenossin wünscht einige Aenderungen in der Anordnung des Mobilars, was ich durch unser Mädchen bewerkstelligen lassen werde, aber ich kann dieses nicht nach dem Hotel schicken, und Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie den Gang nach dem Hotel übernehmen wollten, was viel zuverlässiger sein würde; denn unser Mädchen ist erst vor Kurzem von außerhalb zugezogen und weiß in der Stadt noch nicht Bescheid!“

Der Assessor erklärte sich mit Vergnügen bereit, den Wunsch seiner zukünftigen Schwieger-

Sobald die Fremde sich allein befand, legte sie Hut und Mantel ab, dann sah sie sich im Zimmer um.

Sie trat an einen Schreibtisch, dessen Schubladen sie mehrere Male auf zu schob, indem sie den Schlüssel dazu probierte. Dann zog sie vorn aus ihrem Kleide die Brieftasche hervor, aus welcher sie vorher die Scheine für Frau Lessing herausgenommen hatte, und legte sie in eine der geöffneten Schubladen, und zwar mit gutem Vorbedacht in die oberste, die am meisten Sicherheit bot.

„Beinahe,“ sprach sie halblaut vor sich hin, „hätte ich die gute Frau noch näher aufgeklärt, weshalb ich schwach bewehrte Eingänge wenig fürchte, aber für alle kommenden Möglichkeiten ist es besser, daß sie nichts Genaueres über mich weiß; sie kennt durch die übergebene Visitenkarte ja meinen Namen.“

An derselben Stelle, wo die Brieftasche aufbewahrt gewesen war, zog die Dame jetzt eine zweite Sache hervor, und zwar etwas, das man bei einer Frau wohl am wenigsten gesucht hätte — einen Revolver. Sie prüfte ihn.

„Scharf geladen,“ murmelte sie leise, „sechs Schuß!“ Das genügt für jeden ersten Angriff!

Sie legte die Waffe in der Brieftasche, verschloß die Schublade und steckte den Schlüssel zu sich. Dann ging sie an das Fenster und richtete den Blick auf die im gegenüberliegenden Edhause erleuchtete Parterrewohnung.

„Endlich ausgefundschaftet,“ dachte sie bei sich, „es hat Mühe gekostet, aber ich bin dem Ziele nahe. Die Wohnung liegt für meinen Zweck brillant, und die gute Frau, welche sie mir vermietet, wird mich nicht beobachten; denn auf ihrem Gesichte steht deutlich jene Unbefangenheit geschrieben, die von den Abgründen und Tiefen des sozialen Lebens keine Ahnung hat.“

„Banquier Ortman!“ rief sie plötzlich, unverwandt zu den hellen Fenstern jenseits der Straße hinüberstarrend. „Dein Geschäft gehört Dir nicht mehr allein, von heute an hast Du einen stillen Kompagnon!“

In dem auf der Hoffseite gelegenen Hinterzimmer, in welchem das junge Brautpaar weilte, herrschten bereits die Schatten der Dämmerung, als Frau Lessing eintrat.

„Kinder,“ rief sie erstent Helene und dem Assessor beim Eintritt entgegen, „das Glück ist in unser Haus eingekehrt!“

„Gewiß Mama, das ist es,“ sagte Helene, drückte noch einen Kuß auf die Lippen ihres Verlobten und stand von dessen Seite auf, „mein Ernst hat es uns gebracht!“

„Kleine Egoistin,“ schalt scherzhaft die Mutter, „immer nur an sich selbst zu denken; nicht nur Brautleuten, auch andern Leuten kann Glück bescheert sein. Jetzt spreche ich von mir, ich habe meine neu eingerichteten Zimmer eben sehr vortheilhaft vermietet!“

Ausland.

Italien.

Das Elend auf Sizilien scheint wieder auf dem Punkte angelangt zu sein, wo die allgemeine Verzweiflung sich in gewaltsamen Ausbrüchen Luft macht. In zwei Gemeinden der Provinz Palermo fanden, wie die Voss. Ztg. berichtet, Tumulte wegen Steuerdrucks statt. In San Giuseppe Jato (Südwestlich von Palermo) lehnt sich das Volk gegen die Einführung der Verzehrfsteuer auf. Dreitausend Personen rotteten sich zusammen und verbrannten mehrere Steuereinsammlerhäuser. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei, die über 20 Verhaftungen vornahm, wurden ein Kommissar und ein Gendarm durch Steinwürfe verletzt. Militär stellte die Ruhe her, doch sind die Palermitaner Behörden nicht ohne Sorge, da vielfach großes Elend und Erbitterung über das Ausbleiben von Reformen herrscht und eine neue Agitation der Sozialisten im Gange ist.

Frankreich.

Auf die Senatswahlen hatten die Radikalen große Hoffnungen gesetzt, ihr Ergebnis sollte eine Volkskundgebung gegen den Senat selbst werden und bestätigen, daß die radikale Parteiforderung einer gründlichen Reform, wo nicht gar Abschaffung des Senats vom Volkswillen getragen sei. Herr Bourgeois und seine Leute haben sich getäuscht, das Wahlergebnis ist tief unter ihren Erwartungen zurückgeblieben. Von den 97 Senatsmandaten sind 66 den gemäßigten Republikanern, 16 den Radikalen, 3 den Sozialisten und 12 den Monarchisten zugefallen.

Afien.

Die Flucht der eingeborenen Bevölkerung aus Bombay einschließlich den Arbeitern und deren Familien, wegen der Pest dauert fort. Die Flüchtlinge begeben sich auf das Land, wo bereits großer Mangel an Lebensmitteln herrscht. Bis jetzt haben etwa 325 000 Einwohner die Stadt verlassen.

Der deutsche Kriegsschatz.

II.
(Schluß.)

Zweimal im Jahre wird der Schatz durch zwei Mitglieder der Reichsschuldentilgungskommission revidiert. Die Revision erfolgt jedesmal in folgender Weise: Der Zugang zu dem wohlbewachten Reichskriegsschatz kann nur in dem Falle ermöglicht werden, wenn die beiden Kommissionsmitglieder gleichzeitig die in ihrem Besitz befindlichen, übrigens sehr zierlich gearbeiteten Schlüsselchen ins Schloß stecken. Denn auf keine andere Weise ist der trotzige Verchluß zu erzwingen.

Neber die Deffnungszeit wird jedesmal genauer Bemerk in dem Protokoll gemacht. Dann erst wird die Rotunde betreten, in der die blanken 120 Millionen Mark für den Reichsnotfall lagern. Die gewaltige Summe ist in zehn größere Abtheilungen zerlegt, deren jede wieder in zwölf größere Unterrubriken zerfällt, sodas in jeder der letzteren je eine Million Mark enthalten sein müssen. Jede dieser Millionen liegt in 10 Beuteln zu je 100,000 Mark, von denen zwei Drittel in

mutter zu erfüllen. — Helene hatte inzwischen die Lampe angezündet, und bei deren Licht las ihre Mutter jetzt den Namen auf der Visitenkarte.

„Wie ich vermuthet habe,“ sagte sie, „eine vornehme Dame. Man merkt ihrem ganzen Auftreten gleich Rang und Reichthum an!“

Sie gab die Karte dem Assessor und bat diesen, ihre neue Adresse darauf zu schreiben.

Ernst zog ein kleines Notizbuch aus der Westentasche und entnahm ihm einen Bleistift. Er legte die von Frau Lessing empfangene Visitenkarte auf den Tisch, so daß sie von dem hellen Lampenschein getroffen wurde, und beugte sich nieder, um das Gewünschte darauf zu schreiben. Raum hatte er einen Blick auf die Karte geworfen, als sich dieselbe aufregende Szene wie gestern Abend im Theater nun hier wiederholte, nur daß es jetzt der Assessor Simmern, der Verlobte Helenens war, welcher einen gleichen Schrei ausstieß, wie gestern Abend sein Freund, Kurt von Below.

Helene und ihre Mutter fuhren erschreckt zusammen und saßen ganz verwirrt auf den Assessor. Aber noch ehe Helene Zeit gehabt hatte, eine Frage an ihren Verlobten zu richten, entfuhr dessen Munde ein zweiter Ausruf, welcher das schreckhafte Erstaunen der beiden Damen noch verstärkte.

„Die Veilchenbame!“ — rief der Assessor, während der jähe Wechsel seiner Gesichtsfarbe seine innere Aufregung ebenso sehr verrieth, wie der seinen zitternden Fingern entfallende Bleistift.

Zwanzig- und ein Drittel in Zehnmarkstücken aufbewahrt werden.

Sobald die Revision beginnt, wird aufs Gerathewohl eine der vorhandenen Abtheilungen bezeichnet, aus welcher dann irgend eine der Unterabtheilungen näher angegeben wird. Zu dieser Arbeit wird ein Militärkommando abgeordnet, sodas das mühselige Zählgeschäst in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt ist. Sind zwei oder drei der 100,000-Beutel aus den verschiedenen Abtheilungen auf die Richtigkeit ihres Inhalts geprüft, dann ist dieser Theil der Revision beendet.

Außerdem werden auch noch die Bestände der übrigen zwei großen Reichsfonds, wie solche für die Invalidenversorgung und den Festungsbau vorhanden sind, genau geprüft, nur daß hier die einzelnen Werthe nebst den dazu gehörigen Kuponbogen, die Stückzahl, Nummerzahl, Serien u. s. w. mit den in den Inventarbüchern enthaltenen Angaben sorgfältig verglichen werden. Sobald alle diese Einzelheiten geregelt sind, wird das Revisionsprotokoll ausgefertigt und von den zwei Revisoren unterschrieben, die beiden Schlüssel werden alsdann wiederum gleichzeitig eingesteckt und das Verfahren ist beendet.

An Stelle des Julisturmes stand früher ein Holzturm, und als man die Zitadelle baute, wurde dieser abgerissen und durch den festeren Backsteinthurm ersetzt. Woher die Bezeichnung Julisturm stammt, ist unbekannt. Im Laufe der Zeiten war der Thurm an der Spitze stark verwittert; die Militärverwaltung ließ daher zum Schutze der Millionen eine neue Bedachung und eine stolze Krone darauf setzen, deren rothe Zaden im Sonnenschein wie Purpur weithin ins Land leuchten.

Ein großes Gebäude, das Laboratorium der Zitadelle, lehnt sich an den Fuß des mächtigen Thurmes an, und ein kleiner auf der Höhe der Zitadelle gelegener Anbau verbirgt den Eingang zur Schatzkammer. — In diesem Anhängsel wohnt der Schlüsselbewahrer, und eine besondere Schildwache hütet den Thurm von außen. Rein „Selam, thu' dich auf!“ und keine Madinslampe vermögen den Sterblichen diese Schatzkammer zu erschließen, denn das Kriegsministerium hat seinen Schatz wohl verwahrt, und nur Bellona, die Kriegsgöttin, kann ihn entföhren. Will's Gott, so bleibt er lange Zeit unangetastet!

Er würde übrigens bei der heutigen Riesentopfszahl der deutschen Armee im Mobilmachungsfalle nur für kurze Zeit ausreichen, betragen doch im Jahre 1870 allein für das preussische Heer die Mobilmachungskosten etwa 6 Millionen Mark pro Tag; der beste Beweis für den alten Satz, daß zum Kriegführen vor allem drei Dinge gehören, nämlich Geld, noch einmal Geld und immer wieder Geld!

Mannigfaltiges.

Ein Familien-Scandal. Aus Kopenhagen schreibt man der „Frankf. Ztg.“: In

„Wer ist die Veilchenbame?“ fragte Helene mit wachsender Unruhe.

„Kennen Sie die Gräfin?“ lautete die gleichzeitige Frage der Frau Lessing.

„Nicht persönlich!“ erwiderte Simmern.

Helene hatte die Visitenkarte ergriffen und las:

„Alta, Gräfin von Schönmark, geb. Freiin von Zichi.“

„Sie ist es wirklich!“ konnte der Assessor sich nicht enthalten, auszurufen.

Beide Damen drangen mit Fragen in ihn, welche Bewandniß es mit dieser Gräfin, die er als „Veilchenbame“ bezeichnete, denn eigentlich habe, und ihm blieb nichts weiter übrig, als seiner Braut und deren Mutter die Begebenheiten des gestrigen Abends zu erzählen.

Die Sache war nun, soweit sie den Assessor betraf, allerdings dadurch aufgeklärt.

Kurt von Below hatte jedenfalls die Hauptrolle in dem Abenteuer mit der geheimnißvollen Veilchenbame, die sich jetzt als Gräfin Schönmark entpuppt hatte, gespielt, aber in Helenens Herz war doch der erste Stachel der Eifersucht gedrungen. Trotz ihrer bisherigen Unerfahrenheit fühlte sie heraus, daß diese räthselhafte Gräfin auf ihren Verlobten Eindruck gemacht und sein Interesse geweckt haben mußte, wäre es auch nur das der Neugierde über den Zweck ihres hiesigen Aufenthaltes gewesen. Ernsts Ausschrei, als er den Namen der Gräfin auf der Visitenkarte erblickte, war nicht mehr zu leugnen; aller-

hiesigen aristokratischen Kreisen erregt ein großer Standal peinliches Aufsehen. Der junge Graf Dannefeld-Samjö, der einer der vornehmsten Adelsfamilien des Landes angehört, hat sich in Aarhus, wo er die Offizierschule besucht, mit einer Varietefängerin verlobt. Die Familie ist entrüstet, und der alte Graf hat erklärt, seinen Sohn enterben zu wollen. Der junge Mann erregte übrigens schon vor einigen Jahren Aufsehen, indem er längere Zeit verschwunden war und schließlich in Berlin in lustiger Gesellschaft gefunden wurde.

Wassermangel in den Alpen. Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Altnang: Im Gegenjaze zu dem gänzlich verregneten Sommer, der uns wiederholt mit Hochwasser bedachte, haben wir seit nahezu vier Monaten keine Niederschläge gehabt. Die Flüsse und Seen haben einen abnorm niedrigen Stand, in einigen Bächen sind die Fische bereits zu Grunde gegangen; die idyllischen, den Sommerfrischlern so wohl bekannten Mühlen und Sägen stehen zumest still. Eine noch größere Kalamität jedoch ist der Mangel an Trinkwasser. Manche Bauern müssen stundenweit fahren um Wasser aus Flüssen zu schöpfen, da in den hochgelegenen Ortschaften die Brunnen versiegen. Der eintretende Frost steigert diese Wassernoth um so mehr, als anderseits das Wasser in den Fässern gefriert. So wünscht jeder sehnlich das herbei, was wir im Sommer so reichlich hatten — Regen!

Schwere Ausschreitungen sind in der Neujahrsnacht in Braunshweig zwischen Husaren des 17. Regiments und Zivilisten, namentlich Schlachtereigenen, gelegentlich des Neujahrstanzes im Konzerthause vorgekommen. Einer der Theilnehmer ein Schlachtereigenes gerieth mit einem Husaren in Streit und griff ihn thätlich an. Das war kurz vor 1 Uhr früh. Sofort kam es zur Schlägerei, die Schlachtereigenen und andere Zivilisten warfen mit Biergläser, die Husaren schnallten um und nun entwidete sich ein regelrechter Kampf. Der Wirth und die Polizei waren machtlos, endlich wurde das Gas ausgedreht und es gelang die Kämpfenden aus dem Saale zu drängen. Auf der Straße tobte der Lärm weiter und so heftig, daß die Nachbarschaft in große Aufregung kam. Schließlich rückte die Berufsfeuerwehr, die Schloßwache und eine Abtheilung Nachwächter zur Unterstützung der Bedrängten und theils angegriffenen Polizeibeamten heran; gegen 3 Uhr früh hatte man die Parteien auseinandergebracht und die Straßen gesäubert. Sanitätswache und Feuerwehr hatten nun volllauf mit dem Verbinden der Verwundeten zu thun. Zwei Schwerverwundete, ein Kutscher und ein Schuhmacher wurden ins Krankenhaus gebracht, auch von den Husaren sind einige schwer verletzt und ins Garnisonlazareth gebracht worden. Ein Unteroffizier wurde verhaftet weil er seine Waffe gegen einen Polizeibeamten zog. Von der Militärbehörde wurde Kasernenarrest verhängt. Im Konzerthause waren Tische, Stühle und Fenster zertrümmert.

Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich dieser Tage an dem Hunte-Emskanal. Drei Kinder vergnügten sich mit einem großen Torf-Schlitten, indem sie auf demselben einen ziemlich steilen Abhang hinabfuhren. Pöthlich gerieth der Schlitten mit den drei Kindern auf das bereits morsch gewordene Eis des Kanals. Die Decke brach ein und die Kinder stürzten ins Wasser, wo sie ertranken. Der Vater welcher auf das

Hülfegeschrei der Kinder zu Hilfe eilte, brach ebenfalls ein und fand mit seinem Lieben den Tod.

Ein Raubmord, der auf der Eisenbahnstrecke Dresden-Warschau verübt worden ist, beschäftigt gegenwärtig die russischen Behörden. Der reiche Gutsbesitzer, Fabrikant und Hausbesitzer Stanislaus Suschitzky aus Warschau machte im Sommer in Karlsbad eine Kur durch, besuchte dann mehrere deutsche Städte und telegaphierte dann Mitte Oktober aus Dresden an seinen einzigen Sohn, er möge ihn vom Bahnhof in Warschau abholen. Suschitzky kam aber nicht an und blieb verschollen. Nach der telegraphischen Erkundigung ist er aus Dresden abgefahren. Man ist in Warschau der festen Ueberzeugung, daß er von Eisenbahnmardern beraubt, ermordet und bei Seite geschafft worden ist. Obwohl nicht anzunehmen ist, daß der Mord auf deutschem Gebiete geschah, soll doch die Hilfe der deutschen Behörden zur Aufspürung der Mörder in Anspruch genommen werden.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstag nachts in dem an der Bahnstrecke Stadtilm-Paulinzella in Thüringen gelegenen Orte Singen. Die 41 jährige Frau eines Landwirths begab sich mit der brennenden Lampe in der Hand in die Unterstube, um nach ihrer gelähmten auf dem Sopha liegenden Mutter zu sehen. Pöthlich fiel die Frau von Krämpfen befallen zu Boden. Die Lampe explodirte und das brennende Petroleum setzte alsbald die Kleider in Flammen. Die trante Mutter mußte unthätig zusehen, wie ihre Tochter verbrannte. Der auf das Jammergeschrei hin herbeigeeilte Mann erlitt schwere Brandwunden an Arm und Brust. Die Vermiste erlag ihren Leiden alsbald. Der in Rudolstadt stehende Sohn verlor bei seiner Ankunft vor Schreck die Sprache.

Getreidemarkt-Bericht.

Der Berliner Markt bewahrte trotz stillen Geschäftsganges feste Haltung. Die Preise konnten durchweg anziehen. Weizen zeigte gute Kauflust zu erhöhten Preisen und stellte sich für Frühjahr-Lieferung auf etwa 174 Mk. für 20 Ztr. Der Verkehr in Roggen war ziemlich belanglos, — in der Preisnotiz 1 1/2 Mk. höher. In Hafer wurde wenig gehandelt; gute greifbare Waare blieb aber begehrt. Mais lag abgeschwägt auf größeres nordamerikanisches Angebot. Nach der freien Vereinigung der Produkten-Börse vom 5. Januar notirten 100 Pfd. loco per Mai von: Weizen 6,95 — 9,00 Mk., Roggen 6,50 — 6,55 Mk., Hafer 6,20 — 7,20 Mk., Mais 5,00 — 5,10 Mk.

Seiden-Damaste Mk. 1.35

bis 18.75 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Fzg. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc. porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Durchschnittl. Lager ca. 2 Millionen Meter. (G. Seiden-Fabriken G. Henneberg (k.u.k. Hoff.) Zürich.

Witterungs-Beobachtungen.

Nach Ermittlung des Apothekers Hrn. Krüer Monat Januar.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf Gr. red.
5. —0,5	—2,0	—1,5	87	762,2
6. +,05	—3,0	—3,0	86	761,5
7. +1,5	—4,5	—4,5	87	763,5
8. —3,0	—5,5	—6,0	69	765

Idealist war. So tadellos Helenens Ruf und Herkunft, so bezaubernd ihre kindliche Anmuth war, so fehlten ihr doch jene materiellen praktischen Vorzüge, welche sie, zumal in der heutigen nüchternen Welt, berechtigten, die Frau eines jungen Juristen zu werden, der schon von den obersten Gerichtshöfen für bedeutend angesehen wurde. Wir haben erfahren daß ihre Mutter in so beschränkten Verhältnissen lebte, daß sie gezwungen war, möblierte Zimmer zu vermieten, und früher oder später mußte der Assessor Simmern sich über die Unbedeutendheit Helenens klar werden.

Die erste Meinungsverschiedenheit zwischen dem Assessor und Helene trat jetzt schon ein, als Frau Lessing das Brautpaar aufforderte, sie zur Gräfin Schönmark zu begleiten.

Simmern war dazu bereit, Helene aber verweigerte ihr Mitgehen entschieden. Der Assessor, verwundert über diese Weigerung seiner Braut, richtete auf sie einen fragenden Blick, aber er sagte kein Wort.

Anderes Helenens Mutter.

„Warum willst Du nicht mit zur Gräfin gehen?“ fragte sie. „Ich glaube, daß es nur passend ist, wenn ich der Gräfin Dich und Deinen Verlobten vorstelle. Ich begreife Deine Weigerung nicht und kann auch keinen vernünftigen Grund dafür finden!“ (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Gottesdienst in Ahrensburg.

Am 1. Sonntag nach Epiphania, den 10. Januar, Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Standesamt Ahrensburg. Monat Dezember Geboren:

- 1. Sohn dem Briefträger Adolf Drenthahn in Ahrensburg. 7. Sohn dem Arb. Karl Kruse in Weilsdorf. Tochter dem Gerichtsdiener Wilhelm Duchow in Ahrensburg. 11. Tochter dem Rätbner Hinrich Harm in Stellmoor. 13. Sohn dem Schneider Rud. Köpke in Ahrensburg. 20. Tochter dem Arb. Johann Stoffers in Gut Ahrensburg.

Aufgegeben: 28. Schönsteinfegermeister Adam Blum und Haushälterin Margaretha Elisabeth Maria Duwe, beide in Ahrensburg. 30. Etienne Boguslawski und Louise Wilhelmine Teves, beide in Genf (Schweiz).

Chefgeschlungen: 6. Maschinenstepper Heimr. Peter Philipp Siegel in Hamburg und Dienstmädchen Karoline Louise Drenthahn in Ahrensburg.

Sterbefälle: 5. Hertha Antonie Oberdied in Ahrensburg, 127 Tage alt. 17. Todtgeborener Knabe dem Kaufmann Peter Taddiken in Ahrensburg. 24. Frieda Olga Marie Lembke in Ahrensburg, 2 Jahre 85 Tage alt.

Anzeigen.

Ahrensburger Turner-Bund. Ordentliche General-Versammlung am Sonnabend, den 9. Januar 1897, Abends 7 1/2 Uhr im Vereinslokal (Frau Thomas Ww.). Tages-Ordnung:

- 1. Kassenvorlage und Wahl eines Kassierers. 2. Ergänzungswahl im Turnrat. 3. Beschlussfassung über das diesjährige Wintervergnügen. 4. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorsitzende. J. B.: Windmann.

Tannen-Auktion.

Am Mittwoch, 13. Januar 1897 sollen in hiesigen Gehagen ca. 270 Cav. Fichten enthaltend Bauholz aller Art Latzen, Schleete, Baumstämme und Bruchholz sowie Tanneneinfriedigungsbusch in Auktion verkauft werden. Anfang 10 Uhr Vormittags im Gehage Harmshau in der Nähe des Schulhauses. Versbet, den 29. Dezember 1896. Heitmann, Gutsinspektor.

Die dithmarscher Viehwäsche-Oliven welche durch ihre bequeme Anwendung durchaus sichere Wirkung und Billigkeit vor allen anderen Viehwaschmitteln bei weitem den Vorzug verdient, empfiehlt die Apotheke in Meldorf.

Table with 2 columns: Menge, Preis. Rows for 1/2 Liter, 1 Liter, 1 1/2 Liter, 2 Liter, 4 Liter.

Zu Ahrensburg beim Apotheker Hero Krüger

Die Deutsche COGNAC Compagnie. Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein. Lieferant zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, etc.

Ernst Hess, Klingenthal i. S. Harmonika-Fabrik. versendet gegen Nachnahme seine äußerst solid u. dauerhaft gebaute Concertzug-Harmonika mit prachtvollem Orgelton, 10 Tasten, offener Klaviatur, mit 3-fachem 11-faltigen Doppelbalg, Balgfalten mit vernickelten Stahlblechspitzen versehen, 2 Register und Doppelbässen a Stück Mk. 5.50. 36 cm hoch.

Glücksmüllers Gewinnerfolge sind rühmlichst bekannt! Grosse Geld-Lotterie zur Freilegung d. Willibrordikirche Wesel. 28,074 Gew. u. 1 Prämie in 3 Klassen. Grösster Gewinn im glücklichsten Falle 250,000 Mark.

Neumanns Orts-Lexikon des Deutschen Reichs, dritte, neubearbeitete Auflage, mit 31 Städteplänen, 3 Karten und 276 Wappenbildern. In Halbleder geb. 15 Mk. oder 26 Lieferungen zu je 50 Pf.

Anser Lieblingsblatt ist die Deutsche Woden-Zeitung. Preis vierteljährlich: mit Wodenblättern und Schmittblättern 100 Pf., ohne 75 Pf. Da heissen durch alle Buchhandl. u. Buchb.

Prima Baumwoll-Saatmehl Pa. grobe Weizenkleie, Pa. Mais sowie alle Mühlenprodukte empfiehlt Gräfl. v. Schimmelmann'sche Mühle. I. V.: Schweinfurth.

Stollwerck'sche Chocoladen ausgezeichnet durch 51 Ehrendiplome, Gold. etc. Medaillen und 26 Hofdiplome sind überall käuflich!

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager empfiehlt feinste Meierei-Butter von Mk. 1,10 an, Margarine von 50 Pfg. an, Schmalz von 50 Pfg. an, etc.

Feine Messina-Äpfelinen, Citronen, St. 5 Pf. verschiedene Sorten Chokolade, Bonbons, rohen u. gebrannten Kaffee. Wiener Badmehl u. Pudding-Pulver, etc.

Deutsche Orts- und Landeskunde. Neumanns Orts-Lexikon des Deutschen Reichs, dritte, neubearbeitete Auflage, mit 31 Städteplänen, 3 Karten und 276 Wappenbildern.

Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck empfiehlt Deutsche Hohlstrangfalzziegel, für landwirtschaftliche Gebäude, beste, wetterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel durch seine Canäle Isolierschichten bildet.

Leibes-Verstopfung (Hartlebigkeit), ungenügender Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blutandrang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit etc. einen Weltruf erworben.

Junger Mann sucht guten, bürgerlichen Mittagstisch. Näh. in der Exped. d. Bl.

Größtes Cigarr.-Lager Deutschlands. Java Sum. gr. Form. 500 St. 9.00 Mk. an. Brasil Hab. mild " " 17.50 " "

Großartiger Effekt! Neu! CORNETTINA Neu! 15-tätig, Zreih. Accordeon von kolossal. Ton, feinstenellene Neuheit, da damit die feinst. Signale, Fanfaren etc. spielbar.

Taschen-Uhren Remontoir-Nickel-Schlüssel-Uhren, Remontoir-Silber, Gold, Wecker-Uhren v. M. 2.40 an.

Regulateure von Mk. 6.- an. Preisliste gratis und franko. Nichtconvenirendes wird umgetauscht oder Betrag zurückbezahlt. Schrifl. Garantie.

Wandsbeker Stadt-Theater. Sonnabend, 9. Januar 1897 Anfang 7 1/2 Uhr: Außerordentliche Extra-Vorstellung Gesamt-Gastspiel der Mitglieder sowie des gesammten Orchesters des Carl Schaller-Theaters in Hamburg.

Blöden von Corneville Romantisch-fantastische Oper in 3 Akten von Jul. Hopp. Insnachtmontag, 1. März: Weltbekannte.

Verkehrsnachrichten. Hamburg, den 7. Januar 1897. Weizen fester. Angeboten Holsteiner und Mecklenburger 125-130 Pfd. 166-175 Mk. Russischer uersollt, 108-114 Mk., Walla Walla 145 Mk. per 1000 Ko.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. 10. Jan.: Veränderlich, feuchtkalt, strichweise, Schneefälle, Nebel. 11.: Volkig, Nebel, Niederschläge, nahe Null.